

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Marcus Gräser

Adolf Damaschke

Nationalökonom, 24.11.1865–30.7.1935

Damaschkestraße, benannt 1926

Kurzbiographie

Adolf (Wilhelm Ferdinand) Damaschke kam am 24. November 1865 in Berlin als Sohn eines Tischlermeisters zur Welt. Er wurde Volksschullehrer und arbeitete in Schulen in Berliner Arbeitervierteln. Die Konfrontation mit dem Wohnungselend der Arbeiterschaft löste beim jungen Damaschke ein Interesse an Fragen der Bodennutzung und des Bodenrechts aus, zudem engagierte er sich im Feld der Lebensreformbewegung, in der „Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“ und im Kampf gegen den Alkohol. 1896 schied Damaschke nach Differenzen mit der Schulbehörde aus dem Dienst als Volksschullehrer aus und übernahm eine Redakteursstelle bei den Kieler Neuesten Nachrichten. Seit 1898 stand er an der Spitze des „Bundes deutscher Bodenreformer“ und arbeitete im Nationalsozialen Verein von Friedrich Naumann mit. Mit zahlreichen Buchveröffentlichungen und einer unermüdlichen Publizistik, vor allem in der Zeitschrift „Bodenreform“ suchte er die Ziele der Bodenreformbewegung zu verwirklichen. Damaschke starb am 30.7.1935 in Berlin und wurde in seinem langjährigen Wohnort Werder (Havel) beigesetzt. „Today, Damaschke is entirely forgotten“¹ – auch das Straßenschild in Linz gehört noch zur älteren Garnitur und gibt keinen Hinweis auf die Person.

Leistungen

Damaschke war ab 1898 Vorsitzender des Bundes deutscher Bodenreformer und damit auf Jahrzehnte hinaus der prominenteste Vertreter der Bodenreformbewegung im deutschsprachigen Raum. Was war das Ziel der Bodenreformer? In starker Anlehnung an dem amerikanischen Reformers Henry George, der als der Begründer der modernen Bodenreformbewegung gilt, unterschieden die Bodenreformer zwischen Kapital und Boden. Während das Kapital als erarbeitet galt und das daraus erwirtschaftete Einkommen – der Zins –, gerechtfertigt war und nicht eingeschränkt werden sollte, wurde der Boden als natürliches Gut angesehen. Folglich

¹ Repp, Reformers; zur Organisations- und Ideologiegeschichte der Bodenreformbewegung vgl. Seemann, Bund deutscher Bodenreformer.

war das aus ihm erwirtschaftete Einkommen – die Grundrente – in der individuellen Aneignung ungerechtfertigt und sollte für die Bedürfnisse der Gesamtheit Verwendung finden. Dabei ging es den Bodenreformern nicht um eine Verstaatlichung oder Kommunalisierung des Bodens, zumal die „Grundrente von gestern“, also das, was bereits eingenommen worden war, akzeptiert wurde. Der Hebel sollte angesetzt werden bei der „Grundrente von morgen“, einer Zuwachsrente, die sich ohne jede Arbeitsleistung des Grundeigentümers, vor allem durch das Wachstum der Städte und den damit einhergehenden Wertzuwachs des Bodens (auch durch Spekulation) bildet. Durch eine modernisierte Grundsteuer und durch eine Wertzuwachssteuer sollte die Grundrente zugunsten der Allgemeinheit abgeschöpft werden; durch eine Verbesserung des Erbbaurechts und des Enteignungsrechts, durch die Förderung von Wohnungsbaugenossenschaften sollten die Städte in die Lage versetzt werden, mehr und bessere Wohnungen für die Bevölkerung zur Verfügung stellen zu können. Damaschke sah in der Bodenreformbewegung (die strenggenommen als Bodenbesitzreform bezeichnet werden muss, da es nicht um Melioration des Bodens etc. ging) mehr als nur ein Segment der Politik. Für ihn stellte die Bodenreform den Königsweg der Sozialreform und einen dritten Weg zwischen „Mammonismus und Kommunismus“ dar.²

Problematische Aspekte

Damaschke war ein bürgerlicher Sozialreformer, gehörte also zu jenen Repräsentanten des Liberalismus, die nach 1890 nach Staatsintervention und Wohlfahrtsstaat riefen, um die sozialen Probleme, die mit Industrialisierung und Urbanisierung einhergegangen waren, bändigen zu können. In den 1890er Jahren bewegte sich Damaschke in den Schnittmengen von bürgerlicher Sozialreform, revisionistischer Sozialdemokratie, Lebensreformbewegung und ästhetischer Revolte (mit Kontakten zum Friedrichshagener Dichterkreis).³ Starke Prägungen empfing Damaschke von Friedrich Naumann, dessen Nationalsozialem Verein (später: Partei) er nach seiner Gründung 1896 angehörte, auch wenn er Naumanns bellikose Flottenpolitik ablehnte. Naumann hatte sich mit diesem Verein an einer Synthese aus Nationalismus und Sozialismus versucht, zielte (damit) aber vor allem ab auf eine Reform des Liberalismus durch eine prononciert sozialliberale Innenpolitik. Mit vielen Naumannianern ging Damaschke nach dem Ende des Ersten Weltkriegs in die Deutsche Demokratische Partei (DDP), die vorbehaltlos die neue Republik unterstützte und zusammen mit der SPD und der Zentrumspartei die

² Damaschke, Die Bodenreform, 1.

³ Vgl. Repp, Reformers, 71–74.

„Weimarer Koalition“ bildete. Tatsächlich galt Damaschke damit als Mann der Linken – das „erschwert leider der Rechten und vor allem ländlichen Kreisen vielfach die Mitarbeit mit ihm“, wie der konservative Agrarier Hans Ponfick 1923 bemerkte.⁴

Damaschke, der zahlreich publizierte, vor allem natürlich in den Organen der Bodenreformbewegung, blieb in seiner Kritik an den Zuständen des modernen Industriekapitalismus und der mit ihm verbundenen Phänomene der Landflucht, der Urbanisierung, der Spekulation etc. nicht frei von zeittypischen Avancen an Nationalismus, Kolonialismus und Antisemitismus. Es zeigt sich aber, dass er zu diesen Tendenzen ein eher instrumentelles und nicht essentielles Verhältnis hat. Das heißt, er setzt sie als rhetorische Stilmittel ein, um Ziele der Bodenreform zu erreichen und die Basis seiner Bewegung zu verbreitern: „Damaschke couched his appeals in a critique of industrial capitalism with nationalistic undertones that seem deeply suspect today but managed to skirt the extremes to reach moderate, socially conscious Germans of nearly all political camps.“⁵ Mit einem Besuch bei Karl Lueger gewann er nicht nur diesen als individuelles, sondern gleich auch noch die Stadt Wien als korporatives Mitglied für den Bund. Damaschke sprach sich für den Kolonialismus aus, wenn damit bodenreformerische Politik durchgeführt werden konnte (wie in Kiautschou) und er agitierte gegen den Kolonialismus, wenn er, wie etwa in Kamerun, Ziele der Bodenreform ignorierte. Die Idealisierung der „Allmende“ als quasi urwüchsige Form des deutschen Bodeneigentums diente als Beweis für die Überlegenheit der deutschen Ostsiedlung und, in einem Artikel zum Nationalitätenkonflikt in der Habsburgermonarchie, auch als Rechtfertigung für die Dominanz der deutschsprachigen Bevölkerung. Dem gelegentlichen Spiel mit antisemitischen Klischees entgegen stand eine offene Ablehnung des Antisemitismus als Ideologie und Partei.⁶

In der NSDAP war es vor allem Richard Walther Darré, der nachmalige „Reichsbauernführer“, der seit den frühen 1930er Jahren die Auseinandersetzung mit Damaschke führte. Das überrascht nicht, da Darré – wie der Nationalsozialismus an sich – der Bodenfrage im Rahmen der Agrarpolitik wie auch der Lebensraum-Ideologie große Aufmerksamkeit widmete. Auch das NSDAP-Parteiprogramm von 1920 wies in Punkt 17 die Verpflichtung zur Bodenreform, zur Enteignungsgesetzgebung sowie zur „Verhinderung jeder Bodenspekulation“ auf. Eine antisemitisch getönte Nutzung des Begriffs „Bodenreform“ in der Attacke gegen „Spekulation“ war in den antisemitischen Parteien seit den 1890er Jahren vorgekommen und auch der

⁴ Ponfick, Damaschke; gleichwohl gab es auch völkische Verbände und Politiker, die in den frühen 1920er Jahren die Bodenreformbewegung als gleichgesinnt wahrnahmen, vgl. Breuer, Die Völkischen in Deutschland, 108.

⁵ Repp, Reformers, 81.

⁶ Vgl. ebenda, 83–90.

linke Flügel der NSDAP (Gregor Straßer) griff die entsprechenden Schlagworte durchaus auf. Darré aber sah in der Bodenreformbewegung einen „Ausdruck marxistischen Denkens und jüdischen Schmarotzertums“. Die Ursache für diese Einschätzung bildete der Umstand, dass Michael Flürscheim, der 1888 den „Bund für Bodenbesitzreform“ gegründet hatte, den Damaschke dann zehn Jahre später übernahm, jüdischer Herkunft gewesen ist. Tatsächlich waren die Attacken auf Damaschke aber wohl nur ein Schachzug in der innerparteilichen Auseinandersetzung mit dem linken Flügel, in dem Darré – um des Wahlerfolges bei der bäuerlichen Bevölkerung willen – jeden Eindruck einer Einschränkung der Nutzungsrechte des Privateigentums am Boden vermeiden wollte.⁷

Damaschke hat eine zweibändige Autobiographie vorgelegt: 1924 erschien „Aus meinem Leben“, das die Schilderung der eigenen Biographie bis zur Übernahme des Vorsitzes im Bund deutscher Bodenreformer schilderte; im Jahr darauf legte er unter dem Titel „Zeitenwende. Aus meinem Leben“ den zweiten Band vor, der die Zeit mit Naumann in der Nationalsozialen Partei bis zur Auflösung 1903 zum Gegenstand hat. 1935 hat Damaschke dann noch einmal Erinnerungen an sein Leben veröffentlicht – unter dem Titel „Ein Kampf um Sozialismus und Nation. Vom Ringen um Boden für jeden Volksgenossen“. Dieses Buch ist ohne Zweifel ein Versuch, Anschluss an den Nationalsozialismus zu finden. Damaschke erzählt – relativ analog zum „Zeitenwende“-Band – seine Erfahrungen in der Nationalsozialen Partei Naumanns und reflektiert über den „Weg des nationalsozialen Gedankens“ in der Weimarer Republik. Er porträtiert diese Partei – nicht zu Unrecht – als Versuch, der „nationalen und [...] der sozialen Bewegung“ eine „organische“ Verbindung zu schaffen. Mit seiner Charakterisierung der Bemühungen Naumanns als „ersten deutschen Versuch“ einer solchen Verbindung wird klar, dass er an der Herstellung einer Filiation interessiert ist und dem realen Nationalsozialismus eine Tradition unterschieben will. Erfreut zeigt er sich darüber, dass „die neue, schnell wachsende Bewegung, die noch einmal [sic] die nationalen und sozialen Wahrheiten zusammenfasste“, schon im Programm von 1920 den Gedanken der Bodenreform aufgegriffen habe. Am Ende des Buches steht der belehrende Zeigefinger: „Aber auch für diese Bewegung und damit für unser ganzes Volk wird es eine Entscheidung von höchster Bedeutung sein, in welchem Maße nun die Durchführung der rettenden Bodenreformgedanken gelingt“.⁸

Die Annäherung an den Nationalsozialismus geht im Buch aber nicht über diesen Versuch einer Traditionsetzung hinaus. Zwar übernimmt Damaschke – aus Frustration über die aus

⁷ Vgl. Gies, Richard Walther Darré, 358–361, 588.

⁸ Damaschke, Ein Kampf um Sozialismus und Nation 5 f., 244 f. Zum Thema Damaschke und Nationalsozialismus vgl. auch, mit ähnlicher Einschätzung, Repp, Reformers, 322–325.

seiner Sicht geringen Erfolge der Bodenreformbewegung in der Weimarer Republik – die antidemokratische Parlamentarismuskritik („Interessentenhaufen“⁹). Er hält sich aber frei vom Antisemitismus, berichtet warmherzig über Charles Hallgarten, einen in Frankfurt lebenden Juden mit amerikanischer Staatsbürgerschaft, der zahlreiche Sozialreformbewegungen und auch Damaschkes Bodenreformbewegung zeitweise finanziell unterstützte. Noch stärker fasziniert zeigte sich Damaschke in diesem Buch von Chaim Weizmann, dem Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, mit dem er debattiert hatte und der die Bodenreformbewegung adaptierte; Damaschke zitiert ihn mit den Worten: „Es gibt keinen Führer im ganzen Zionismus, der nicht Bodenreformer wäre“.¹⁰ Tatsächlich war die Zustimmung zur Bodenreform der Maßstab, mit dem Damaschke Personen und politische Bewegungen beurteilte.

Damaschke starb wenige Monate nach dem Erscheinen seines letzten Buches; die NSDAP hat sich selbst – zu Recht – nie in der Tradition von Naumanns Nationalsozialem Verein gesehen. Eine Unperson war Damaschke in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft aber nicht, für Herford und Münster sind zwei Straßenbenennungen nach ihm (1935 und 1939) nachgewiesen.¹¹ Auch die Publikationsorgane der Bewegung, die „Bodenreform“ und das „Jahrbuch für Bodenreform“ konnten bis 1942 erscheinen.

Rezeption

Die Bodenreformbewegung war in Deutschland wie in Österreich aktiv und verfügte über zahlreiche Ortsgruppen, die um 1900 mehr als 100.000 Mitglieder aufwiesen.¹² Erstaunlicherweise ist die Geschichte dieser Bewegung kaum erforscht – und es gibt auch keine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Biographie von Damaschke. Erstaunlich ist das auch deshalb, weil die Bodenreformer tatsächlich Einfluss ausüben konnten und politisch nicht ineffizient gewesen waren. Auch wenn die Bewegung gelegentlich etwas manisch den Eindruck erweckte, dass allein eine Bodenbesitzreform den Weg in eine bessere Gesellschaft bahnen könnte, so waren die Bewegung und ihr Protagonist Damaschke doch in der Lage, unter Bodenreform ein Bündel von Maßnahmen zu verstehen, die auch einzeln und in abgewandelter Form durchgeführt werden konnten. Einflussreich war Damaschke vor allem unter Kommunalpolitikern. Sein Buch „Aufgaben der Gemeindepolitik“, das erstmals 1901 erschien, erlebte

⁹ Repp, *Reformers*, 243.

¹⁰ Ebenda, 181. Zum Thema Zionismus und Bodenreform vgl. auch Meyer-Renschhausen/Berger, *Bodenreform*, 268.

¹¹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Begriff_278_Orte.html (11.6.2020).

¹² Krabbe, *Gesellschaftsveränderung*, 33.

zahlreiche Auflagen¹³ und in vielen Gemeinden wurde eine Wertzuwachssteuer eingeführt – darunter auch als Teil der Landordnung für das deutsche Pachtgebiet Kiautschou in China.¹⁴ Auf den Einfluss der Bodenreformbewegung geht auch der Artikel 155 der Weimarer Reichsverfassung zurück, in dem das Reich verpflichtet wird, ausreichend Wohnraum zu schaffen und die „Wertsteigerung des Bodens“ der „Gesamtheit nutzbar zu machen“.¹⁵ Das 1920 verabschiedete Reichsheimstättengesetz, das vor Zwangsvollstreckung geschütztes und durch die öffentliche Hand sowie durch gemeinnützige Siedlungsgesellschaften ausgegebenes Wohneigentum vorsah, war gleichfalls nicht ohne den Einfluss der Bodenreformer denkbar gewesen.

Insgesamt gesehen waren Damaschke und die Bodenreformer in den ersten Jahren der Weimarer Republik auf dem Höhepunkt ihres Ansehens und ihrer Wirksamkeit. In zahlreichen Städten wurden in den 1920er Jahren, also noch zu seinen Lebzeiten, Straßen nach ihm benannt, vorzugsweise in Arealen, die durch Siedlungsgenossenschaften genutzt oder in Erbaurecht bebaut worden waren.

Auch in Linz war der Bund deutscher Bodenreformer aktiv, am 17.11.1926 berichtete die Linzer Tages-Post, dass der Bund beim Marktamtgebäude ein „schmuckes Aushängkästchen“ angebracht habe, ein weiteres sei am Neubau der Baugenossenschaft in der Goethestraße zu erwarten.¹⁶ Das Linzer Adressbuch weist 1931 eine Adresse für den „Bund deutschösterreichischer Bodenreformer“ aus, als Vorsitzender wird Hofrat Dr. Wilhelm Kowarz genannt.¹⁷

Am 25.11.1926 beschloss der Linzer Gemeinderat einstimmig die Benennung der neuen Straße in Urfahr, die von der Rosenauerstraße zum Petrinum führte, nach Damaschke.¹⁸ Diese Straße „im ausgedehnten Villenviertel des Auberges“¹⁹ bestand zu einem Teil (?) auch aus genossenschaftlich errichteten Häusern.

¹³ Vgl. Damaschke, Aufgaben der Gemeindepolitik.

¹⁴ Vgl. Krabbe, Gesellschaftsveränderung, 34.

¹⁵ Vgl. Diehl, Bodenbesitzreform, 946.

¹⁶ Tages-Post, vom 17. November 1926, <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tpt&datum=19261117&query=%22Damaschke%22&ref=anno-search> (11.6.2020).

¹⁷ Linzer Adressbuch 1931, <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tab&datum=19261126&seite=4&zoom=33&query=%22DamaschkeStraße%22&ref=anno-search> (11.6.2020).

¹⁸ Tagblatt vom 26. November 1926, <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tab&datum=19261126&seite=4&zoom=33&query=%22DamaschkeStraße%22&ref=anno-search> (11.6.2020).

¹⁹ Profane Bau- und Kunstdenkmäler 3, 478.

Zusammenfassung

Damaschke gehörte zum linken Flügel der Bürgerlichen Sozialreform und hat durch seine Bodenreformbewegung seit 1890 das Bewusstsein dafür geschärft, dass eine ausschließlich private, auf Gewinn ausgerichtete Nutzung vor allem des städtischen Bodens nicht zu einer bedarfsgerechten Versorgung der Bevölkerung mit leistbarem Wohnraum führt. Dieses Bewusstsein hat tatsächlich zu großen Veränderungen in der Bodennutzung durch Kommunen geführt; und auch wenn nicht alle diese Veränderungen auf Damaschke zurückzuführen sind, so ist er doch durch sie zu einer ausgesprochen bekannten Person geworden, die mit der Bodenreformbewegung tatsächlich einen „neutral ground“²⁰ geschaffen hatte, der sowohl von sozialdemokratischer wie von bürgerlicher Seite betreten werden konnte. In zahllosen deutschen und auch in vielen österreichischen Städten und Gemeinden sind Straßen nach ihm benannt worden, z.T. – auch in Linz – noch zu seinen Lebzeiten.

Freilich weisen Damaschkes Biographie und Politik einige Probleme auf, die ihn in die Reihe der zu diskutierenden Straßennamen bringen: Seine Nutzung antisemitischer Klischees, wenn auch aus taktischen Motiven, seine Favorisierung des Kolonialbesitzes, solange er zur Bodenreform genutzt werden konnte, vor allem aber die Tendenz seines letzten Buchs („Ein Kampf um Sozialismus und Nation“), die darauf hinauslief, Gehör bei den Nationalsozialisten zu finden. Gleichwohl ist dieses Buch bei Licht betrachtet kein Ausweis nationalsozialistischer Gesinnung, sondern es will beharrlich den traditionellen Standpunkt der Bodenreform wahren. Ein Beitritt Damaschkes zur NSDAP hat nicht stattgefunden.

Literatur

Breuer, Die Völkischen in Deutschland = Stefan Breuer, Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik. Darmstadt 2008.

Damaschke, Aus meinem Leben = Adolf Damaschke, Aus meinem Leben. Leipzig 1924.

Damaschke, Aufgaben der Gemeindepolitik = Adolph Damaschke, Aufgaben der Gemeindepolitik. Jena⁸ 1919.

Damaschke, Die Bodenreform = Adolf Damaschke, Die Bodenreform. Grundsätzliches und Geschichtliches zur Erkenntnis und Überwindung der sozialen Not. Jena⁶ 1912.

Damaschke, Ein Kampf um Sozialismus und Nation = Adolf Damaschke, Ein Kampf um Sozialismus und Nation. Vom Ringen um Boden für jeden Volksgenossen. Dresden 1935.

Damaschke, Zeitenwende = Adolf Damaschke, Zeitenwende. Aus meinem Leben, Leipzig 1925.

²⁰ Repp, Reformers, 80.

- Diehl, Bodenbesitzreform = Karl Diehl, Bodenbesitzreform. In: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Bd. 2. Jena⁴ 1924, 935–954.
- Gies, Richard Walther Darré = Horst Gies, Richard Walther Darré. Der „Reichsbauernführer“, die nationalsozialistische „Blut und Boden“-Ideologie und Hitlers Machteroberung. Wien u. a 2019.
- Heuss, Theodor, Damaschke, Adolf, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 3, Berlin 1957, 498 f. Onlinefassung: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz19503.html> (11.6.2020).
- Krabbe, Gesellschaftsveränderung = Wolfgang R. Krabbe, Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform. Strukturmerkmale einer sozialreformerischen Bewegung im Deutschland der Industrialisierungsperiode (Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im Neunzehnten Jahrhundert 9). Göttingen 1974.
- Meyer-Renschhausen/Berger, Bodenreform = Elisabeth Meyer-Renschhausen und Hartwig Berger, Bodenreform. In: Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880–1933. Hrsg. von Diethart Kerbs und Jürgen Reulecke. Wuppertal 1998, 265–276.
- Ponfick, Damaschke = Hans Ponfick, Damaschke, Adolf. In: Politisches Handwörterbuch, Bd. 1. Leipzig 1923, 337.
- Profane Bau- und Kunstdenkmäler 3 = Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. Bd. 3: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie 55). Horn 1999.
- Repp, Reformers = Kevin Repp, Reformers, Critics, and the Paths of German Modernity: Anti-Politics and the Search for Alternatives, 1890–1914. Cambridge 2000.
- Seemann, Bund deutscher Bodenreformer = Josef Seemann, Bund deutscher Bodenreformer. In: Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789–1945). Bd. 1. Hrsg. von Dieter Fricke u. a. Leipzig 1983, 282–288.